

„Das ist für uns alle jetzt ein Crashkurs“

Interview: Unternehmerin stellt Arbeiterschutz nach vorn

Der produzierende Mittelstand ist das Rückgrat der Wirtschaft in der Region. Anja Thiel aus Bunnem stemmt sich wie viele andere gegen die Folgen der Krise. Bislang gelingt ihr das noch.

VON GEORG MEYER

Das Corona-Virus hat die Wirtschaft bereits infiziert. Wie geht es Ihnen derzeit?

Wir haben zum Glück noch Aufträge, mussten aber trotzdem Kurzarbeit anmelden. Da wir auch der Lebensmittelindustrie zuliefern, gelten wir als systemrelevant. Das ist ein Vorteil, aber trotzdem gibt es Probleme mit den Lieferketten. So beziehen wir zum Beispiel bestimmte Teile aus Italien, was zurzeit nicht möglich ist. Und natürlich haben unsere exportorientierten Kunden große Schwierig-

ZUR PERSON

- Anja Thiel ist Geschäftsführerin der Thiel Fördertechnik aus Bunnem. Die studierte Maschinenbauerin beschäftigt rund 130 Mitarbeiter.
- Der Betrieb wurde 1998 von Thiels Vater Alfred gegründet. Produziert werden Komponenten für den Maschinenbau, darunter Förderschnecken und Mischapparate. Die Kunden kommen aus der Landwirtschaft sowie der Kunststoff-, Recycling- und Lebensmittelbranche.

keiten. Für mich ist es jetzt vor allem wichtig, die Gesundheit der Mitarbeiter zu schützen. Deshalb wird bei uns in zwei Schichten gearbeitet.

Hat sich die Atmosphäre im Betrieb verändert?

Ja, die Solidarität untereinander ist noch einmal deutlich größer geworden. Alle Mitarbeiter ziehen an einem Strang. Denn jeder hat Respekt vor der Situation. Das Gemeinschaftsgefühl ist deshalb extrem gut. Das ist trotz allem auch eine positive Erfahrung.

Nicht alle sind mit den wirtschaftspolitischen Entscheidungen der Bundesregierung zufrieden. Die FDP fordert zinslose Steuerstundungen für Mittelständler. Was halten Sie vom aktuellen Krisenmanagement?

Man sollte nicht alles schlecht reden. Die Geschwindigkeit, mit der in den vergangenen Tagen Entscheidungen getroffen wurden, ist unglaublich. Die Politik reagiert nicht nur, sondern sie agiert. Mich hat das geradezu begeistert. Allerdings stehen jetzt viele Unternehmen vor der Entscheidung, ob sie Kredite aufnehmen sollen, die ihnen letztlich keinerlei Wertsteigerung bringen, weil sie ja nichts für ihren Betrieb anschaffen. Es ist also Geld für nichts, das hinterher jedoch über lange Jahre zurückgezahlt werden müsste. Aber auch die Banken werden sich umgekehrt genau überlegen, ob sie ein ähnliches Risiko wie in der Finanzkrise eingehen sollen. Ich fürchte, dass es am Ende zu Preisadjustierungen nach oben kommen wird.

Wie lange stehen Sie diese extreme Zeit durch?

Schwer zu sagen. Wir haben erst mal ein Jahreskonzept erstellt, weiter können wir nicht planen. Liquiditätshilfen benötigen wir bislang nicht, aber auch das kann sich ändern. Alles hängt davon ab, wie lange diese Krise dauern wird.

Die Stimmen, die eine Lockerung der Maßnahmen fordern, werden lauter. Auch aus der Wirtschaft. Stimmen Sie mit ein?

Im Moment habe ich vor allem eine Fürsorgepflicht gegenüber meinen Mitarbeitern. Wir hoffen Tag für Tag, dass wir keinen Corona-Fall in unserem Betrieb haben werden. Wie lange diese Situation so bleibt, ob vier Monate oder ein halbes Jahr, weiß niemand. Ich glaube aber nicht, dass die Schulen nach dem 20. April wieder geöffnet werden können.

Wird das Virus die Wirtschaft verändern?

Ganz sicher. Wir werden die digitalen Möglichkeiten künftig intensiver nutzen. Das wird uns praktisch in einem Crashkurs beigebracht. Mit Kunden und Lieferanten stehen wir per Videokonferenz in Verbindung. Homeoffice ist bei uns leider nicht überall möglich, weil das Internet dafür nicht ausreicht. Ich glaube auch, dass das ökologische Bewusstsein wachsen wird. Und der Umgang zwischen Kunden und Lieferanten wird ein anderer sein.

Erklären Sie das!

Es gibt Leute, die versuchen, aus der aktuellen Situation Ka-



Trägt Verantwortung: Anja Thiel leitet seit 2019 den Familienbetrieb in Bunnem. Foto: Meyer

pital zu schlagen. Die werden langfristig aber das Nachsehen haben. Am Ende wird man sich daran erinnern, wer in dieser für alle schwierigen Zeit fair und or-

dentlich geblieben ist. Das wird die geschäftlichen Partnerschaften vertiefen, weil man weiß, dass man sich in der Not aufeinander verlassen kann.